

## **Nachhaltige Förderung der Qualität der Lehre verlangt nachhaltigen Ausbau der Hochschuldidaktik!**

Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) e.V.  
zu den hochschulpolitischen Entwicklungen 2008 und 2009

Diskutiert bei der Mitgliederversammlung am 03.03.2010, verabschiedet vom  
Vorstand am 15.06.2010

Förderung der Qualität der Lehre an den Hochschulen gehört unbestritten zu den vorrangigen Aufgaben der Hochschulentwicklung. Empfehlungen zur Qualität der Lehre, die Vergabe von Lehrpreisen und Ausschreibung von Wettbewerben zeugen von einer neuen Aufmerksamkeit für diese Aufgabe. Mehr und mehr wird auch anerkannt, dass zu ihr auch die Förderung professioneller Forschung, Entwicklung und Weiterbildung zu Lehre und Studium, Prüfung und Beratung notwendig gehören. Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) begrüßt dies und sieht sich in ihrem Auftrag bestätigt. Sie betont aber, dass die Verbesserung der Lehre eine Daueraufgabe ist, die durch nachhaltige Strategien hochschuldidaktischer Forschung, Entwicklung und Weiterbildung gefördert werden muss.

1.

Unter diesem Gesichtspunkt beurteilt sind nach Auffassung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) punktuelle Wettbewerbe um Exzellenz in der Lehre, wie sie im Jahre 2009 durchgeführt wurden, als Auftakt sehr Anerkennenswert. Sie können durch die Ausschreibung vorübergehend zahlreichen Hochschulen Energien zugunsten einzelner Verbesserungsmaßnahmen in der Lehre wecken und bündeln. Im Ergebnis jedoch fördern sie von den ca. 350 Hochschulen in Deutschland nur wenige und dies nur für eine sehr begrenzte Zeit.

So erhalten als Preisträger des Wettbewerbs „Exzellenz in der Lehre“ (Stifterverband und KMK) von 108 sich beteiligenden Hochschulen nur zehn jeweils eine Million Euro über die Dauer von drei Jahren. Im Wettbewerb „Bologna - Zukunft der Lehre“ (Volkswagenstiftung und Stiftung Mercator) werden von 105 Hochschulen, die sich beworben haben, ebenfalls nur sehr wenige gefördert: in der ersten Förderlinie sechs Studiengänge, an denen acht Hochschulen beteiligt sind, in der 2. Förderlinie drei Kompetenzzentren, in denen sechs Universitäten z. T. zusammenarbeiten. Die Förderdauer beträgt fünf Jahre. Wie viele Einzelprojekte in der 3. Förderlinie, „Konferenzen, Workshops und Symposien“ zum Zuge kommen, ist noch nicht bekannt. Angesichts der auch hier auf insgesamt 10 Millionen € begrenzten Summe kann die Förderung jedoch nur sehr begrenzt sein.

Den siegreichen Konzepten des Wettbewerbs „Exzellente Lehre“ und des Wettbewerbs „Bologna – Lehre der Zukunft“, die übrigens oft auf der Mitarbeit von Hochschuldidaktiker/innen

beruhen, gebühren Anerkennung und Glückwünsche – wie immer man sie im einzelnen beurteilt. Für geboten halten wir im Rahmen solcher Wettbewerbe allerdings grundsätzlich eine Konsultation hochschuldidaktischer Expert/inn/en bei der Begutachtung, die bislang kaum erfolgte. Für die Nachhaltigkeit der Arbeit an der Lehre entscheidende Fragen bleiben bei diesen Wettbewerben ungeklärt:

- Wie weit stehen die (oft von Rektoraten/Präsidien oder Dekanaten forcierten) Projekte für eine breite Verankerung dieser Arbeit in den betreffenden Hochschulen? Was geschieht dort nach Ablauf der (kurzen) Förderung langfristig?
- Wie ist die Wirkung der Wettbewerbe in den Hochschulen, die sich unter nicht geringen Anstrengungen daran beteiligt, aber „verloren“ haben? Wird aus der beabsichtigten Stimulation nun Frustration, die auch noch andere Initiativen gefährdet, oder wird das gezeigte Engagement durch irgendeine andere Art von Förderung aufgefangen?
- Wie können die Hochschulen, die sich nicht beteiligt haben - immerhin die große Mehrheit - erreicht werden?

Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) vertritt angesichts dieser Fragen entschieden die Auffassung, dass im Interesse langfristiger, kontinuierlicher und breiter Förderung von Initiativen und Projekten zur Verbesserung der Lehre andere Organisationsformen gefunden werden müssen. Dies könnten sein:

- wie schon wiederholt von verschiedenen Seiten, zuletzt von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), vorgeschlagen, eine Deutsche Lehrgemeinschaft analog der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) – wie diese mit mehreren Programmtypen (Normalforschung, Schwerpunktprogramme etc.)
- oder eine entsprechende Stiftung
- oder eine deutsche „Akademie für Lehren und Lernen“, wenn diese auch mit Fördermitteln ausgestattet ist (unsererseits schon 1970 zur Diskussion gestellt)
- oder ein Förderungsprogramm wie das erfolgreiche des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von 2007: "Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre", wenn dieses regelmäßig breit und dann auch so offen wieder ausgeschrieben würde, dass sich alle hochschuldidaktisch interessierten Wissenschaftler/innen und auch die hochschuldidaktischen Einrichtungen daran beteiligen können (was zurzeit leider nicht geplant ist).

Wichtiger als die formalen Varianten ist das Förderungsprinzip, dass regelmäßig für Forschungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, so wie sie aus der Arbeit vor Ort heraus notwendig werden, Anträge gestellt werden können.

2.

Stärker auf nachhaltige Förderung der Qualitätsverbesserung der Lehre ist angelegt, was der Wissenschaftsrat (WR) in seinen Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium“ (2008, S. 69ff.) vorgeschlagen hat: „die Etablierung von überregional arbeitenden Fachzentren für Hochschullehre“ (unsererseits ebenfalls schon 1970 zur Diskussion gestellt). Sie „sollten Orte der Information, Kommunikation und Innovation im Bereich Studium und

Lehre für die jeweilige Disziplin oder Fächergruppe sein“, je Disziplin eines bundesweit zuständig, und „die wissenschaftlichen Grundlagen für ein fächerspezifisches Qualitätsmanagement der Lehre entwickeln“: Informations- und Beispielsammlungen, Entwicklung von Lehr- und Unterrichtsmaterialien, Entwicklung und Durchführung von Modellprojekten, von Lehr-/Lernforschungsprojekten und exemplarischen Qualifizierungskonzepten (ebd. S.71f.).

Bei dem Konzept der Fachzentren bleiben wesentliche Fragen ungeklärt:

- Auf welchem Weg und mit wessen Hilfe soll eigentlich der Transfer der in diesen von den Hochschulen ziemlich abgehobenen Instituten entwickelten Konzepte in die Praxis einer Hochschule bzw. ihre Dissemination in viele (unterschiedliche) Hochschulen hinein geleistet werden, wenn es in diesen nicht auch noch eine lokale hochschuldidaktische Fachstelle gibt?
- Wo und wie soll der wissenschaftliche Nachwuchs für hochschuldidaktische Forschung und Weiterbildung sich heranbilden und qualifizieren können? Wo und wie sollen die Personen, die auf verschiedenen Ebenen hochschuldidaktische Weiterbildung anbieten, (weiter)qualifiziert, ihre Angebote geprüft und akkreditiert werden, wenn nichts dergleichen zu den Aufgaben der Fachzentren gerechnet wird?

3.

Der Wissenschaftsrat gibt auf diese Fragen keine Antwort. Er hat lediglich „die Einrichtung bzw. den Ausbau von *hochschuldidaktischen Fortbildungseinrichtungen zur Entwicklung von Lehrkompetenzen an allen Hochschulen*“ empfohlen (2008, S. 70). Diese werden aber dezidiert auf „reine Serviceeinrichtungen zur Unterstützung der Fachbereiche“ reduziert: Sie werden „von nicht-professoralem Personal geleitet, sie stellen keine Fachdisziplin dar, haben keine Forschungsaufgaben und bieten keine Qualifikationsstellen für Hochschullehrernachwuchs an“ (ebd.). Die Kritik an den hochschuldidaktischen Zentren aus den 70er Jahren, die zur Begründung dient, übersieht die andersartigen historischen Bedingungen und wird durch die vor kurzem erst erhobenen Einschätzungen der Arbeit in Zentren solchen Typs widerlegt (vgl. Schmid, HSW 5/2009, 152-161). Keinesfalls rechtfertigt sie einen so gravierenden Verzicht auf Funktionen, die in lokalen Einrichtungen für Hochschuldidaktik wahrgenommen werden müssen.

Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) betont, dass die folgenden Aufgaben unbedingt wahrgenommen werden müssen:

- Weiterbildungs- und Beratungsangebote in verschiedenen Formen an Lehrende aller Statusgruppen (einschließlich studentischer Tutor/inn/en) bezogen auf ihre Aufgaben in Lehre, Prüfungen und Studierendenberatung (als zentraler, auch vom Wissenschaftsrat anerkannter Auftrag)
- Unterstützung (ebenfalls durch Weiterbildungs- und Beratungsangebote, aber auch z. B. durch Expertisen oder durch kontinuierliche Mitwirkung) für Hochschulleitung, Fachbereiche, Studienkommissionen oder andere Arbeitsgruppen bei Maßnahmen zur Studiengangentwicklung, Prüfungsorganisation, Evaluation und Qualitätsverbesserung

der Lehre (weil ohne Arbeit an diesen Rahmenbedingungen auch der o. g. zentrale Auftrag oft nicht befriedigend erfüllt werden kann

- Untersuchungen zu den Ausgangsbedingungen, Einflussfaktoren, Wirkungen usw. solcher Qualifizierungsangebote und Reformmaßnahmen oder zu auffällig werdenden Problemzonen von Lehre und Studium an der jeweiligen Hochschule bzw. dem jeweiligen Hochschulverbund und Auswertung im Vergleich zu anderweitigen Forschungsergebnissen (institutional research)(weil ohne eigene Forschungsarbeiten dieser Art die lokalen Einrichtungen die beiden o. g. Aufträge nicht wissenschaftlich qualifiziert ausführen können)
- Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses für professionelle hochschuldidaktische Arbeit in diesen lokalen Einrichtungen selbst und darüber hinaus in den o. g. Fachzentren oder anderen Einrichtungen für Hochschulforschung und -entwicklung (weil sonst auf allen Ebenen der Hochschuldidaktik nur Fachfremde und Quereinsteiger/innen rekrutiert werden könnten). Dazu gehört die vom Wissenschaftsrat negierte Möglichkeit eigener wissenschaftlicher Arbeit und perspektivisch die Chance, auch eine Position als Hochschullehrer/in erreichen zu können.

Diese Arbeiten verlangen engen und ständigen Kontakt mit den Hochschulen, denen sie dienen sollen. Auch wenn man für Förderung und Weiterbildung, Koordination und Qualitätssicherung bezogen auf Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre an eine nationale „Akademie für Lehre und Lernen“ denken sollte: Die eben genannten Tätigkeiten müssen auf lokaler Ebene dauerhaft institutionalisiert werden. Die organisatorische Form und institutionelle Anbindung solcher Einrichtungen kann durchaus variieren; auch könnten sie statt nur für eine auch für mehrere benachbarte Hochschulen gemeinsam arbeiten und dafür differenzierter ausgebaut werden. Entscheidend ist, dass ihr Auftrag die genannten Funktionen in ihrem vom Wissenschaftsrat völlig vernachlässigten Zusammenhang umfasst, und dass sie die nötige Größe und Ausstattung haben, um diese Funktionen wahrnehmen zu können. Leider bleibt die gegenwärtige Ausstattung der hochschuldidaktischen Stellen, soweit es sie überhaupt gibt, zumeist noch selbst hinter den Minimalanforderungen, die aus der Wissenschaftsrats-Empfehlung folgen, zurück.

Nachhaltige Förderung der Qualität der Lehre verlangt nachhaltigen Ausbau der Hochschuldidaktik – und dies mit Forschung und Weiterqualifizierungsmöglichkeiten! Die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) fordert die zuständigen wissenschaftspolitischen Gremien, die Stiftungen und die Hochschulen auf, ihre Konzepte in diesem Sinne zu vervollständigen und umzusetzen. Sie appelliert an alle Hochschulen, hochschuldidaktische Zentren in diesem Sinne zu schaffen beziehungsweise auszubauen.

Santina Battaglia

Die Vorsitzende